



Christian Tornau (Hg.)

Plotin Handbuch

Leben – Werk – Wirkung



J.B. METZLER

Plotin-Handbuch

Christian Tornau
(Hrsg.)

Plotin-Handbuch

Leben – Werk – Wirkung



J.B. METZLER

Hrsg.
Christian Tornau
Institut für Klassische Philologie
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Würzburg, Deutschland

ISBN 978-3-476-05974-1 ISBN 978-3-476-05975-8 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-476-05975-8>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag GmbH Deutschland, ein Teil von Springer Nature 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Titelbild: ‚Plotin von Ostia‘ (Marmorkopf aus dem 3. Jh. n. Chr.) © picture-alliance/Leemage

Planung/Lektorat: Franziska Remeika

J.B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	XI
Zitierweise, Übersetzungen, Transliteration, Abkürzungen	XV
Plotins Schriften: Konkordanz	XIX
Herausgeber, Autorinnen und Autoren	XXI
Teil I Leben	
1 Zur Biographie Plotins	3
Irmgard Männlein-Robert	
Teil II Das Werk	
2 Die Philosophenschule als Entstehungshorizont der Schriften	15
Michael Erler	
3 Die <i>Enneaden</i>-Ausgabe	21
Michael Erler	
4 Textsorten, Argumentationsformen, literarische Machart	27
Michael Erler	
5 Plotins einzelne Schriften	37
Christian Tornau	
6 Plotins Philosophie: ein systematischer Überblick	71
Christian Tornau	
Teil III Traditionen und Kontexte	
7 Plotin als Exeget	91
Filip Karfik	

8	Die Vorsokratiker	97
	Giulia Guidara	
9	Platon	101
	Alexandra Michalewski	
10	Die Alte Akademie	115
	Benedikt Strobel	
11	Aristoteles und der Aristotelismus	127
	Riccardo Chiaradonna	
12	Hellenistische Philosophie: Stoa, Epikureismus, Skeptizismus	141
	László Bene	
13	Der Mittelplatonismus	155
	Franco Ferrari	
14	Platonisierende Strömungen außerhalb der Schulen	163
	George Karamanolis	
Teil IV Themen		
15	Aufstieg	171
	Euree Song	
16	Bewusstsein	177
	Alexandrine Schniewind	
17	Bild, Abbild	183
	Sui Han	
18	Einheit und Vielheit	189
	Christoph Horn	
19	Erinnerung und Vorstellung	197
	Michael Schramm	
20	Erkenntnis, Selbsterkenntnis, Denken	203
	Péter Lautner	
21	Freiheit	211
	Benedikt Krämer	
22	Geist	219
	Thomas Leinkauf	
23	Glück (Eudaimonie)	229
	Alexandrine Schniewind	
24	Gott, Götter, Dämonen	233
	Benedikt Krämer	
25	Gut	241
	Christoph Horn	

26 Ideen	249
László Bene	
27 Individualität	259
Franco Ferrari	
28 Kategorien	265
Damian Caluori	
29 Kausalität	273
George Karamanolis	
30 Kontemplation	279
Salvatore Lavecchia	
31 Kosmos	285
James Wilberding	
32 Licht	291
Michele Abbate	
33 Liebe (Eros)	297
Wiebke-Marie Stock	
34 Materie	305
Christian Schäfer	
35 Mensch	313
Michael Schramm	
36 Mystik	319
Michele Abbate	
37 Natur	325
Euree Song	
38 Nichtsein	331
Sui Han	
39 Schönheit, Kunst	337
Christian Pietsch	
40 Seele	345
Damian Caluori	
41 Sein	351
Thomas Leinkauf	
42 Selbst	361
Wiebke-Marie Stock	
43 Sprache	369
Benedikt Strobel	
44 Transzendenz und Teilhabe	381
Filip Karfik	

45	Tugend	391
	James Wilberding	
46	Übel	397
	Christian Schäfer	
47	Unendlichkeit	405
	Sui Han	
48	Vorsehung und Schicksal	411
	Christian Pietsch	
49	Wahrnehmung	423
	Péter Lautner	
50	Zeit und Ewigkeit	431
	Gheorghe Paşcalău	
Teil V Wirkung 1: Antike und Mittelalter		
51	Der Neuplatonismus der Spätantike	443
	Mareike Hauer und Jan Opsomer	
52	Griechische frühchristliche Autoren	455
	Lenka Karfíková	
53	Lateinische frühchristliche Autoren	479
	Volker Henning Drecoll	
54	Plotin in arabischer Übersetzung	495
	Peter Adamson	
55	Jüdische mittelalterliche Religionsphilosophie	507
	Ze'ev Strauss	
56	Byzanz	515
	Denis Walter	
57	Lateinisches Mittelalter	525
	Aurelia Maruggi und Matthias Perkams	
Teil VI Wirkung 2: Renaissance und Frühe Neuzeit		
58	Marsilio Ficino	535
	Fosca Mariani Zini	
59	Denker der Frühen Neuzeit bis zu den Cambridge Platonists	545
	Riccardo Chiaradonna	
Teil VII Wirkung 3: Deutscher Idealismus		
60	F.W.J. Schelling	561
	Tobias Dangel	

61 G.W.F. Hegel	569
Tobias Dangel	
Teil VIII Wirkung 4: 19. und 20. Jahrhundert	
62 Henri Bergson	581
Michel Narcy	
63 Ikonologie (Erwin Panofsky, Edgar Wind)	587
Thomas Arnold	
64 Edmund Husserl	591
Thomas Arnold	
65 Martin Heidegger	595
Rico Gutschmidt	
66 Karl Jaspers	601
Tolga Ratzsch	
67 Emmanuel Levinas	607
Thomas Arnold und Hai Linh Ngo	
68 Jacques Derrida und Jean-Luc Marion	613
Martina Roesner	
69 Plotin und die moderne Literatur	619
Daniel-Pascal Zorn	
Personenregister	633
Sachregister	639

Vorwort

Plotin (griechische Namensform: Plotinos) begründete im 3. Jahrhundert n. Chr. gleichsam wider Willen eine neue philosophische Richtung, für die die Philosophiegeschichtsschreibung des 18. Jahrhunderts den Namen ‚Neuplatonismus‘ geprägt hat. Er selbst verstand sich schlicht als ‚Platoniker‘, d. h. als Nachfolger und Ausleger der Philosophie Platons, dessen Aufgabe darin besteht, die in Platons Dialogen niedergelegten Einsichten zu explizieren und denkerisch einzuholen. Text- und Sachbezug bilden in diesem Philosophieverständnis eine Einheit: Da Platon nach neuplatonischer Überzeugung die Wahrheit bereits erkannt hat, ist das Bemühen um das angemessene Verständnis seiner Texte von dem Streben nach eigener Wahrheitserkenntnis nicht zu trennen. Ein so verstandener Platonismus bietet offenkundig beträchtlichen Raum für Originalität; in diesem Sinne ist Plotins Werk paradigmatisch für das innovative Potential einer sich als Exegese begreifenden Philosophie.

Während Plotin im 19. und 20. Jahrhundert lange im Schatten seiner klassischen und hellenistischen Vorgänger stand, hat die philosophische und philosophiehistorische Forschung etwa seit der Mitte des 20. Jahrhunderts wieder größeres Interesse an seinem Denken entwickelt. Die Grundintentionen seiner Philosophie – der Versuch einer denkerischen und sprachlichen Annäherung an das undenkbare und unsagbare Transzendente, das Bemühen, das Wesen des Menschen von seinem Transzendenzbezug her zu begreifen, und die metaphysische und sprachphilosophische Reflexion der Möglichen und Grenzen dieses Bemühens – werden heute vermehrt als legitime philosophische Anliegen betrachtet, die auch aus gegenwärtiger Perspektive die Auseinandersetzung lohnen; zugleich hat ein gewachsenes Verständnis für textorientiert-exegetische Formen des Philosophierens den Sinn für Plotins philosophische Originalität gefördert. Diese Entwicklungen haben seit den 1980er Jahren zu einer dynamischen internationalen Forschungsaktivität geführt, deren Ergebnis ein reicher und ständig wachsender Bestand an Plotin und seinem Werk gewidmeten Monographien, Sammelbänden, Aufsätzen und Kommentaren ist. Dabei treten neben das vor ca. 50 Jahren noch dominierende philosophiehistorisch-philologische

Interesse, das Plotin in erster Linie von der ihn prägenden griechisch-antiken Tradition her begriff, neuerdings zunehmend philosophisch-systematische Studien, deren Ausgangspunkt Fragerichtungen der Gegenwartsphilosophie wie die nach Subjektivität, Bewusstsein oder dem Verhältnis von Sprache und Denken sind. Dieser Trend, der die Forschung zu Platon, Aristoteles und den hellenistischen Philosophien schon längere Zeit prägt, hat inzwischen auch die Plotin-Forschung erfasst und ihr einen beträchtlichen Zuwachs an Dynamik verschafft. Es scheint daher an der Zeit, ein Handbuch vorzulegen, das diesen Entwicklungen Rechnung trägt. Dieses Handbuch erhebt sicher nicht den Anspruch, ein verbindliches Bild ‚des‘ Forschungsstandes zu zeichnen oder in positivistisch-autoritativer Weise ‚das Wissen‘ über Plotin komprimiert zusammenzustellen. Es will die aktuelle Forschung aber durchaus spiegeln und Einsteigerinnen und Einsteigern ebenso wie erfahrenen Forschenden als Hilfsmittel und Ausgangspunkt für die künftige informierte Reflexion über Plotin dienen.

Der Aufbau des Handbuchs orientiert sich an dem titelgebenden Dreischritt von Leben, Werk und Wirkung. Im Mittelpunkt des biographischen Teils steht die einzige erhaltene antike Quelle, die von Plotins Schüler und Herausgeber verfasste und der Ausgabe der *Enneaden* vorangestellte Lebensbeschreibung (*Vita Plotini*), die auch Auskunft über Plotins Lehrmethoden und die Entstehung seiner Schriften gibt (Kap. 1). Dem Werk Plotins und dem Inhalt seiner Philosophie nähert sich das Handbuch aus drei Richtungen an. Zunächst wird – wiederum anhand der *Vita Plotini* – der ‚Sitz im Leben‘ der plotinischen Schriften, ihre Verankerung im mündlichen Unterricht und ihr mutmaßliches Primärpublikum bestimmt sowie ein Überblick über Plotins Schriften gegeben und eine systematisierende Gesamtdarstellung seiner Philosophie versucht (Kap. 2–6). Unter der Überschrift „Traditionen und Kontexte“ erfolgt dann eine Annäherung über Plotins philosophischen Hintergrund. Hier geht es nicht in erster Linie um die philosophiehistorische Verortung Plotins oder um die Feststellung, von welchen älteren und zeitgenössischen Richtungen sein Denken ‚beeinflusst‘ ist. Vielmehr sollte deutlich werden, wie die ständige – affirmative oder kritische – Bezugnahme auf die Tradition seiner Philosophie ihre spezifische Gestalt verleiht und wie sich sein Selbstverständnis als Exeget – dem ein eigenes Kapitel gewidmet ist – konkret auf seine philosophische Praxis und die Eigenart seiner Texte auswirkt (Kap. 7–14).

Den dritten Zugang bildet eine Darstellung von philosophischen Themen und Grundbegriffen, die in Plotins Werk präsent oder für das Verständnis seines Denkens von Bedeutung sind und zu denen er sich in philosophisch nachdenkenswerter Weise geäußert hat (Kap. 15–50). Dieser Versuch einer philosophischen Erschließung ist in einem zweifachen Sinne perspektiviert. Zum einen stammt sie von einer Vielzahl verschiedener Forscherpersönlichkeiten, die jeweils eine eigene Sicht auf Plotin und eigene Fragen an seine Philosophie mitbringen. Zum anderen ist es charakteristisch für den philosophischen Stil Plotins, dass er die vielfältigen Einzelfragen, die er in seinen Schriften behandelt, stets im Horizont des Ganzen seiner Metaphysik zu beantworten sucht und umgekehrt aus partikulären Phänomenen Impulse für die Lösung metaphysischer Grundfragen gewinnt. Die Begründungs-

strukturen der Teile und des Ganzen greifen vielfältig ineinander – wie es angesichts der die Geistmetaphysik und Erkenntnislehre Plotins prägenden Dialektik von Einheit und Vielheit auch zu erwarten ist. Insofern bieten die Kapitel unter der Überschrift „Themen“ nicht so sehr ‚Ausschnitte‘ aus der Philosophie Plotins als vielmehr eine Reihe thematisch perspektivierter Annäherungen an das Ganze derselben. Eine Folge davon ist, dass diese Kapitel einander in vielfacher Weise berühren und ergänzen; ein dichtes Netz von Verweisen setzt die Nutzerinnen und Nutzer des Handbuchs in den Stand, diesen Querverbindungen nachzugehen.

Große Aufmerksamkeit erhält in diesem Handbuch die Wirkung Plotins von der Spätantike bis ins 20. und 21. Jahrhundert (Kap. 51–69). Mit dem Versuch einer Gesamtschau dieser Entwicklung wird in gewisser Weise Neuland betreten. Zwar existiert eine Fülle von Einzelforschungen zur Rezeption Plotins im antiken Christentum, im arabischen Raum, in der Renaissance, im Deutschen Idealismus und darüber hinaus. Eine einführende Gesamtdarstellung dieser vielfältigen und oft nur mithilfe beträchtlicher Spezialkenntnisse zu erschließenden Rezeptionsräume gibt es bisher jedoch m. W. noch nicht. Angesichts dieser Sachlage können und wollen die Rezeptionsteile des Handbuchs weder Vollständigkeit noch abschließende Geltung beanspruchen. Ihr Ziel ist es vielmehr, einen Zugang zu Gebieten zu eröffnen, die vielen Plotin-Interessierten bislang fremd geblieben sein dürften, und Fingerzeige für künftige Forschungen auf dem weiten und größtenteils noch unerschlossenen Feld der Plotin-Rezeption zu geben. Der Schwerpunkt dieser Teile liegt auf der direkten, textlich nachweisbaren Wirkung Plotins. Indirekte Rezeptionsformen werden nur in dem Maße berücksichtigt, wie sie sich der Person und dem Werk Plotins mit hinreichender Konkretion zuordnen lassen und sinnvoll als Bestandteil des für eine Epoche typischen Plotinbildes betrachtet werden können. Auf das Geistesleben einer Epoche prägende neuplatonische Elemente im Allgemeinen wird der Blick dagegen nur ausnahmsweise geweitet. Zwar lassen sich in nahezu allen derartigen Fällen Verbindungslinien zu Ansätzen bei Plotin ziehen; doch sind die Berührungen in der Regel zu unspezifisch, als dass man noch in einem bedeutungsvollen Sinne von Plotin-Rezeption sprechen könnte. Dass es sich dabei bisweilen um eine Gratwanderung handelt, sei nicht bestritten; ob sie gelungen ist, müssen die Nutzerinnen und Nutzer beurteilen.

Gedankt sei zunächst den Autorinnen und Autoren dieses Bandes für eine wissenschaftlich wie menschlich erfreuliche, von Geduld und Zuverlässigkeit geprägte Zusammenarbeit. Jens Halfwassen (Heidelberg) und Dominic O’Meara (Fribourg) danke ich für Unterstützung und Beratung bei der Konzeption des Handbuchs und für wertvolle Anregungen. Jens Halfwassen hat außerdem den Kontakt zu mehreren Autorinnen und Autoren insbesondere des Rezeptionsteils vermittelt. Dass er aufgrund seines plötzlichen Todes im Frühjahr 2020 das Ergebnis nicht mehr zur Kenntnis nehmen kann, ist schmerzlich. Lara Schanzenbacher und Marika Sturmfels sei für ihre Hilfe bei der redaktionellen Bearbeitung gedankt; vor allem Marika Sturmfels hat nahezu die gesamte Entstehungszeit des Handbuchs begleitet und sich auch Verdienste bei der Registererstellung erworben. Ein besonderer Dank gilt

Franziska Remeika vom Verlag J.B. Metzler für ihre ebenso geduldige wie energische Unterstützung des Projekts durch Rat und Tat.

Während der Arbeit am Handbuch sind mit Werner Beierwaltes (1931–2019) und Jens Halfwassen (1958–2020) zwei bedeutende deutsche Neuplatonismus-Forscher kurz nacheinander verstorben. Wie viel die nationale und internationale Plotin-Forschung ihnen verdankt, lässt sich an nahezu jeder Seite dieses Bandes ablesen. In diesem Sinne dient er auch ihrem Gedenken.

Würzburg
im März 2023

Christian Tornau

Zitierweise, Übersetzungen, Transliteration, Abkürzungen

Die Schriften Plotins werden folgendermaßen zitiert: *Enneade* (römische Ziffer), Traktat innerhalb der *Enneade*, Kapitel, Zeile nach der Ausgabe von Henry und Schwyzer (HS):

I 1,1,1 = erste *Enneade*, erste Schrift, erstes Kapitel, Zeile 1.

Bei Bedarf wird die Nummer der chronologischen Folge in eckigen Klammern nach der Traktatnummer angegeben (s. auch die Konkordanz von *Enneaden*-Ordnung und chronologischer Folge, S. XIX):

I 1 [53],1,1 = erste *Enneade*, erste Schrift [Nr. 53 der chronologischen Reihenfolge], erstes Kapitel, Zeile 1.

Ausgaben und Übersetzungen der Schriften Plotins sind in der Bibliographie zu Kap. 5 zusammengestellt. Die Plotin-Zitate im *Handbuch* orientieren sich an den vorliegenden deutschen Übersetzungen; strikte Einheitlichkeit wurde jedoch bewusst nicht hergestellt, weil, gerade bei den knappen und schwierigen Texten Plotins, jede Übersetzung Interpretation und kontextgebunden ist.

Griechische Wörter und Ausdrücke werden immer übersetzt oder erläutert und in der Regel transliteriert; nur bei einigen längeren Zitaten wurde die griechische Schrift beibehalten. Auf die Transliteration des *Iota subscriptum* wird aus Gründen der Lesbarkeit in der Regel verzichtet. Es wird nur zur Unterscheidung von ansonsten gleichlautenden Formen als eingeklammertes *i* angegeben: *energeia(i)* = ἐνεργεία (,aktual‘) zur Unterscheidung von *energeia* = ἐνέργεια (,Aktualität‘), aber *zōon* (nicht *zō(i)-on*) = ζῶον.

Griechische und lateinische Autoren und ihre Werke werden nach dem *Neuen Pauly* abgekürzt (Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Hg. von Hubert Cancik, Manfred Landfester u. a. Stuttgart 1996 ff.; https://referenceworks.brillonline.com/entries/brill-s-new-pauly/ancient-authors-and-titles-of-works-Ancient_Authors_and_Titles_of_Works). Darüber hinaus werden folgende Abkürzungen benutzt:

Alcin.	Alkinoos	
	<i>Didasc.</i>	<i>Didaskalikos</i>
Alex. Aphr.	Alexander von Aphrodisias	
	<i>in metaph.</i>	<i>In Aristotelis metaphysica commentaria</i>
	<i>an.</i>	<i>De anima</i>
	<i>fat.</i>	<i>De fato</i>
	<i>quaest.</i>	<i>Quaestiones</i>
Aristot.	Aristoteles	
	<i>int.</i>	<i>De interpretatione</i>
	<i>mem.</i>	<i>De memoria et reminiscentia</i>
Attic.	Attikos	
Boeth.	Boethius	
	<i>cons.</i>	<i>De consolatione philosophiae</i>
Dexipp.	Dexippos	
	<i>in cat.</i>	<i>In Aristotelis categorias commentaria</i>
Epict.	Epiktet	
	<i>diss.</i>	<i>Dissertationes</i>
	<i>ench.</i>	<i>Enchiridion</i>
Iambl.	Iamblichos	
	<i>DCMS</i>	<i>De communi mathematica scientia</i>
Numen.	Numenios	
Plut.	Plutarch	
	<i>de an. procr.</i>	<i>De animi procreatione in Timaeo</i>
	<i>de E</i>	<i>De E apud Delphos</i>
	<i>de facie</i>	<i>De facie in orbe lunae</i>
	<i>de Stoic. rep.</i>	<i>De Stoicorum repugnantiiis</i>
	<i>virt. mor.</i>	<i>De virtute morali</i>
Porph.	Porphyrios	
	<i>in cat.</i>	<i>In Aristotelis categorias commentaria</i>
	<i>isag.</i>	<i>Isagoge</i>
	<i>sent.</i>	<i>Sententiae ad intellegibilia ducentes</i>
	<i>VP</i>	<i>Vita Plotini</i>
Procl.	Proklos	
	<i>in Alc.</i>	<i>In Platonis Alcibiadem commentarii</i>
	<i>inst. theol.</i>	<i>Institutio (sive Elementatio) theologica</i>
	<i>in Parm.</i>	<i>In Platonis Parmenidem commentaria</i>
	<i>in rep.</i>	<i>In Platonis rem publicam commentarii</i>
	<i>in Tim.</i>	<i>In Platonis Timaeum commentaria</i>

	<i>theol. Plat.</i>	<i>Theologia Platonica</i>
Simpl.	Simplikios	
	<i>in cael.</i>	<i>In Aristotelis de caelo commentaria</i>
	<i>in cat.</i>	<i>In Aristotelis categorias commentarium</i>
	<i>in phys.</i>	<i>In Aristotelis physicorum libros commentaria</i>
Theophr.	Theophrast	
	<i>metaph.</i>	<i>Metaphysica</i>

Alle übrigen Autoren und Werke werden ausgeschrieben.

Folgende Siglen werden außerdem verwendet:

HS ¹	Plotini Opera. Ed. Paul Henry et Hans-Rudolf Schwyzer. 3 Bde. Paris/Brüssel/Leiden 1951–1973 [<i>Editio maior</i>].
HS ²	Plotini Opera. Ed. Paul Henry et Hans-Rudolf Schwyzer. 3 Bde. Oxford 1964–1982 [<i>Editio minor</i>].
CAG	Commentaria in Aristotelem Graeca. 23 Bde., 3 Supplementbände. Berlin 1882–1909 (https://de.wikisource.org/wiki/Commentaria_in_Aristotelem_Graeca).
DK	Die Fragmente der Vorsokratiker. Hg. von Hermann Diels, Walther Kranz. 3 Bde. Berlin ⁶ 1951–1952.
PG	Migne, Jacques-Paul: Patrologia Graeca. Paris 1857–1866.
SVF	Stoicorum Veterum Fragmenta. Hg. von Hans von Arnim. 4 Bde. Leipzig 1905–1924.
<i>Test. Plat.</i>	Gaiser, Konrad: <i>Testimonia Platonica</i> . Quellentexte zur Schule und mündlichen Lehre Platons. In: Konrad Gaiser: Platons ungeschriebene Lehre. Stuttgart ² 1968, 443–556.
<i>ThA</i>	Pseudo- <i>Theologia Aristotelis</i> (s. Kap. 54)

Siglen, die nur in einem Kapitel vorkommen, werden an Ort und Stelle entschlüsselt.

Plotins Schriften: Konkordanz

Enneaden-Ordnung – chronologische Folge

I 1	53	II 1	40	III 1	3	IV 1	21	V 1	10	VI 1	42
I 2	19	II 2	14	III 2	47	IV 2	4	V 2	11	VI 2	43
I 3	20	II 3	52	III 3	48	IV 3	27	V 3	49	VI 3	44
I 4	46	II 4	12	III 4	15	IV 4	28	V 4	7	VI 4	22
I 5	36	II 5	25	III 5	50	IV 5	29	V 5	32	VI 5	23
I 6	1	II 6	17	III 6	26	IV 6	41	V 6	24	VI 6	34
I 7	54	II 7	37	III 7	45	IV 7	2	V 7	18	VI 7	38
I 8	51	II 8	35	III 8	30	IV 8	6	V 8	31	VI 8	39
I 9	16	II 9	33	III 9	13	IV 9	8	V 9	5	VI 9	9

Chronologische Folge – Enneaden-Ordnung

1	I 6	10	V 1	19	I 2	28	IV 4	37	II 7	46	I 4
2	IV 7	11	V 2	20	I 3	29	IV 5	38	VI 7	47	III 2
3	III 1	12	II 4	21	IV 1	30	III 8	39	VI 8	48	III 3
4	IV 2	13	III 9	22	VI 4	31	V 8	40	II 1	49	V 3
5	V 9	14	II 2	23	VI 5	32	V 5	41	IV 6	50	III 5
6	IV 8	15	III 4	24	V 6	33	II 9	42	VI 1	51	I 8
7	V 4	16	I 9	25	II 5	34	VI 6	43	VI 2	52	II 3
8	IV 9	17	II 6	26	III 6	35	II 8	44	VI 3	53	I 1
9	VI 9	18	V 7	27	IV 3	36	I 5	45	III 7	54	I 7

Herausgeber, Autorinnen und Autoren

Über den Herausgeber

Christian Tornau, Prof. Dr., Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Klassische Philologie

Die Autorinnen und Autoren

Michele Abbate, Prof. Dr., Università degli Studi di Salerno, Dipartimento di Scienze del Patrimonio Culturale (DISPAC) (32 Licht; 36 Mystik)

Peter Adamson, Prof. Dr., Ludwig-Maximilians-Universität München, Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Religionswissenschaft, Lehrstuhl für spätantike und arabische Philosophie (54 Plotin in arabischer Übersetzung)

Thomas Arnold, Dr., Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Philosophisches Seminar (63 Ikonologie (Erwin Panofsky, Edgar Wind); 64 Edmund Husserl; 67 Emmanuel Levinas)

László Bene, Assoz. Prof. Dr. habil., Eötvös-Loránd-Universität Budapest, Institut für Philosophie, Department für antike und mittelalterliche Philosophie (12 Hellenistische Philosophie: Stoa, Epikureismus, Skeptizismus; 26 Ideen)

Damian Caluori, Dr., Senior Lecturer in Ancient Philosophy, University of Edinburgh, School of Philosophy, Psychology and Language Sciences (28 Kategorien; 40 Seele)

Riccardo Chiaradonna, Prof. Dr., Università Roma Tre, Dipartimento di filosofia (11 Aristoteles und der Aristotelismus; 59 Denker der Frühen Neuzeit bis zu den Cambridge Platonists)

Tobias Dangel, PD Dr., Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Philosophisches Seminar (60 F.W.J. Schelling; 61 G.W.F. Hegel)

Volker Henning Drecoll, Prof. Dr., Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Evangelisch-theologische Fakultät, Lehrstuhl für Kirchengeschichte II mit Schwerpunkt Alte Kirche; Ephorus des Evangelischen Stifts, Tübingen (53 Lateinische frühchristliche Autoren)

Michael Erler, Prof. em. Dr. Dr. h.c., Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Klassische Philologie; Seniorprofessor und Mitglied des Direktoriums („chair“) des *Siebold-Collegium. Institute for Advanced Studies* (SCIAS) der Universität Würzburg (2 Die Philosophenschule als Entstehungshorizont der Schriften; 3 Die *Enneaden*-Ausgabe; 4 Textsorten, Argumentationsformen, literarische Machart)

Franco Ferrari, Prof. Dr., Università degli Studi di Pavia, Dipartimento di Studi Umanistici, Sezione di Filosofia (13 Mittelplatonismus; 27 Individualität)

Giulia Guidara, PhD, Università di Pisa, Dipartimento di Civiltà e Forme del Sapere (8 Die Vorsokratiker)

Rico Gutschmidt, PD Dr., Universität Konstanz, Fachbereich Philosophie (65 Martin Heidegger)

Sui Han, Dr., Distinguished Research Fellow, Zhejiang University, Hangzhou, Sino-West Academy (17 Bild, Abbild; 38 Nichtsein; 47 Unendlichkeit)

Mareike Hauer, Dr., KU Leuven (Belgien), De Wulf-Mansion Centre for Ancient, Medieval and Renaissance Philosophy, Mitarbeiterin des ERC-Projekts 885273 „PlatoViaAristotle“ (51 Der Neuplatonismus der Spätantike)

Christoph Horn, Prof. Dr., Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Institut für Philosophie (18 Einheit und Vielheit; 25 Gut)

George Karamanolis, Assoz. Prof. Dr., Universität Wien, Institut für Philosophie (14 Platonisierende Strömungen außerhalb der Schulen; 29 Kausalität)

Filip Karfík, Prof. em. Dr., Université de Fribourg, Département de philosophie/Institut du monde antique et byzantin (7 Plotin als Exeget; 44 Transzendenz und Teilhabe)

Lenka Karfíková, Prof. Dr., Karls-Universität Prag, Palacký-Universität Olmütz, Tschechische Republik (52 Griechische frühchristliche Autoren)

Benedikt Krämer, Dr., Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Klassische Philologie (21 Freiheit; 24 Gott)

Péter Lautner, Prof. Dr., Katholische Péter-Pázmány-Universität Budapest, Philologische Fakultät, Lehrstuhl für Philosophie (20 Erkenntnis, Selbsterkenntnis, Denken; 49 Wahrnehmung)

Salvatore Lavecchia, Prof. Dr., Università degli Studi di Udine, Dipartimento di Studi Umanistici e del Patrimonio Culturale (30 Kontemplation)

Thomas Leinkauf, Prof. Dr., Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Philosophisches Seminar (22 Geist; 41 Sein)

Irmgard Männlein-Robert, Prof. Dr., Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Philologisches Seminar (1 Zur Biographie Plotins)

Fosca Mariani Zini, Prof. Dr., Université François Rabelais, Tours, Département de philosophie (58 Marsilio Ficino)

Aurelia Maruggi, Dr. des., Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Philosophie (57 Lateinisches Mittelalter)

Alexandra Michalewski, Dr., Forscherin am Centre Léon-Robin (UMR 8061), Sorbonne-Universität, Paris (9 Platon)

Michel Nancy, Prof. Dr., Forschungsdirektor (emeritus) beim Centre Jean Pépin, Centre national de la recherche scientifique/École Normale Supérieure, Paris (62 Henri Bergson)

Hai Linh Ngo, M.A., Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Philosophisches Seminar (67 Emmanuel Levinas)

Jan Opsomer, Prof. Dr. Dr. h.c., KU Leuven (Belgien), De Wulf-Mansion Centre for Ancient, Medieval and Renaissance Philosophy, Principal Investigator des ERC-Projekts 885273 ‚PlatoViaAristotle‘ (51 Der Neuplatonismus der Spätantike)

Gheorghe Pașcalău, Dr., New Europe College, Bukarest (Rumänien) (50 Zeit und Ewigkeit)

Matthias Perkams, Prof. Dr., Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Philosophie, Professur für Philosophie mit Schwerpunkt Antike und mittelalterliche Philosophie (57 Lateinisches Mittelalter)

Christian Pietsch, Prof. Dr., Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Klassische Philologie (39 Schönheit und Kunst; 48 Vorsehung und Schicksal)

Tolga Ratzsch, Dr., freier Mitarbeiter der Karl-Jaspers-Gesamtausgabe (66 Karl Jaspers)

Martina Roesner, PD Dr., Universität Wien, Institut für Historische Theologie, Leiterin des Forschungsprojektes P 31358-G32 des Austrian Science Fund zum Thema „Der Lebensbegriff bei Meister Eckhart und Husserl“ (68 Jacques Derrida und Jean-Luc Marion)

Christian Schäfer, Prof. Dr., Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Lehrstuhl für Philosophie I (34 Materie; 46 Übel)

Alexandrine Schniewind, Prof. Dr., Universität Lausanne (Schweiz), Department für Philosophie (16 Bewusstsein; 23 Glück (Eudaimonie))

Michael Schramm, PD Dr., Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für Klassische Philologie (19 Erinnerung und Vorstellung; 35 Mensch)

Euree Song, Prof. Dr., Kyung Hee University, Seoul, Department of Philosophy (15 Aufstieg; 37 Natur)

Wiebke-Marie Stock, PD Dr., Universität Bonn, Institut für Philosophie; University of Notre Dame (USA), Medieval Institute (33 Liebe (Eros); 42 Selbst)

Ze'ev Strauss, Prof. Dr., Universität Hamburg, Fakultät für Geisteswissenschaften, Juniorprofessur für Jüdische Religion (55 Jüdische mittelalterliche Religionsphilosophie)

Benedikt Strobel, Prof. Dr., Universität Trier, Fachbereich I – Philosophie (10 Die Alte Akademie; 43 Sprache)

Christian Tornau, Prof. Dr., Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Institut für Klassische Philologie (5 Plotins einzelne Schriften; 6 Plotins Philosophie: ein systematischer Überblick)

Denis Walter, Dr., Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Institut für Philosophie (56 Byzanz)

James Wilberding, Prof. Dr., Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Philosophie (31 Kosmos; 45 Tugend)

Daniel-Pascal Zorn, Dr. phil., Bergische Universität Wuppertal, Philosophisches Seminar (69 Plotin und die moderne Literatur)

Teil I Leben



Zur Biographie Plotins

1

Irmgard Männlein-Robert

1.1 Der historische Rahmen

Plotins Lebenszeit ist das 3. Jahrhundert n. Chr., ein seit Eric Robertson Dodds (1965) immer wieder als „age of anxiety“ beschworenes Zeitalter, das freilich eher als Zeitalter politischer Wirren und sozialer wie kultureller Veränderungen, als historische Phase vielfacher Umbrüche und Krisen zu verstehen ist, welche die charakteristischen politischen und religiösen Transformationen und Mutationen in der Spätantike erst bedingten und ermöglichten (Johnes 2008; Stroumsa 2011). Außerordentlich viele und gewaltsame Wechsel der römischen Kaiser hatten gerade an den äußeren Grenzen des damals sehr großen römischen Reiches politische Instabilität zur Folge. Die außenpolitischen Schwierigkeiten führten zu oft langen Absenzen der Soldatenkaiser von Rom und erzeugten somit ein gefühltes oder auch faktisches Machtvakuum. Von Plotins Geburt 204/205 n. Chr. an bis zu seinem Tod 270 regierten (neben zahllosen Gegenkaisern und Usurpatoren) mindestens 17 verschiedene römische Kaiser (u. a. Septimius Severus, Caracalla, Elagabal, Maximinus Thrax, Gordian I., Gordian III., Decius, Valerian, Gallienus). Die durch politische Instabilität bedingten gesellschaftlichen Krisen des 3. Jahr-

hunderts n. Chr. verstärkten die Hinwendung der Zeitgenossen zu Göttern und religiösen Gruppen, die Trost, Rettung oder Erlösung von den aktuellen Sorgen des Lebens (vielfach *post mortem*) versprachen. Im Osten wie im Westen fanden sich im 3. Jahrhundert neben dem verbindlichen Kaiserkult etwa Manichäismus, Asklepios- und Magna Mater-Kult sowie zahlreiche Mysterienkulte (darunter besonders prominent der Mithras- und der Isiskult) nebeneinander. Freilich wurde die religiöse Szene zunehmend durch das sich rasch ausbreitende und auch institutionell stabilisierende Christentum sowie durch divergente christliche Gruppierungen (etwa christliche Gnostiker) bestimmt. Denn neben die alten Kulte für die griechischen und die römischen Götter sowie die in den vielen Provinzen verehrten etablierten lokalen Gottheiten trat nun die christliche Religion, die sich zunächst im Osten des Reiches, dann auch in Rom sowie zunehmend reichsweit in regionalen und lokalen Christianisierungen spürbar bemerkbar machte (Leppin 2012). Die Verweigerung des Kaiserkultes und die strikte Ablehnung konventioneller (Tier-)Opfer durch die Christen (Stroumsa 2011) führten zu erheblichen gesellschaftlichen und politischen Spannungen, die in wiederholten Christenverfolgungen Ausdruck fanden (reichsweit vor allem 249–251 n. Chr. unter Kaiser Decius und 257–260 unter Kaiser Valerian). Sie taten der weiteren Verbreitung der christlichen Reli-

I. Männlein-Robert (✉)
Universität Tübingen, Tübingen, Deutschland
E-Mail: irmgard.maennlein-robot@uni-tuebingen.de

gion jedoch keinen Abbruch, vielmehr scheinen christliche Märtyrer gerade zur Glaubwürdigkeit der neuen Religion beigetragen zu haben. Märtyrer, Priester und Bischöfe wurden zu ebenso lebensweltlichen wie spirituellen Leitfiguren der Christen, die der zeittypischen Erlösungssehnsucht modellhaft Ausdruck verliehen.

Gleichwohl verharteten die Eliten im dritten nachchristlichen Jahrhundert noch vielfach im traditionellen Religions- und Bildungssystem; in ihren Bildungsgängen dominierten im Osten wie im Westen nach wie vor die traditionellen Bildungsfelder Rhetorik und Philosophie. Seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. hatten römische Kaiser und Machthaber Interesse an Ausbau und Förderung von Bildung und Kultur im ganzen römischen Reich demonstriert, einzelne Kaiser pflegten sogar persönliche Kontakte zu zeitgenössischen Philosophen: So standen etwa der peripatetische Philosoph Eudemos und der Mittelplatoniker und Arzt Galen zu Marc Aurel oder Plotin zu Kaiser Gallienus und seiner Frau Salonina in engem Kontakt. Während für die ersten Jahrzehnte des 3. Jahrhunderts noch zahlreiche peripatetische, stoische und platonische Philosophen an den etablierten Standorten für Philosophie (z. B. Athen, Alexandria, auf Rhodos, in Kleinasien etc.) nachweisbar sind, scheint sich die philosophische Szene später rasch auf platonische Philosophen verengt zu haben. Mit Blick auf den auch in diesem Jahrhundert eng mit (neu-)pythagoreischem Gedankengut verschlungenen Platonismus lassen sich sowohl Kontinuität als auch Neukontextualisierungen identifizieren: Während die Vertreter des sogenannten Mittelplatonismus in engem Bezug auf Platons Schriften dessen Ethik, Kosmologie, Ontologie und Theologie meistens in systematischen und unterrichtstauglichen Textformaten wie Handbüchern, Kommentaren oder Traktaten diskutierten und dabei philologisch – besonders prominent war dafür Plotins etwas älterer Zeitgenosse Longin – auf den Ausweis von Orthodoxie und Kohärenz im Œuvre und im philosophischen Denken Platons abzielten (Ferrari 2018, 547–555; s. Kap. 13), markierte Plotin bereits aus antiker Sicht einen

singulären Neuansatz innerhalb des Platonismus (so etwa Procl. *theol. Plat.* 1,1), und zwar mit Blick auf seine Seelenlehre (Psychologie), seine Konzeption des Geistes sowie seine Lehre vom übertranszendenten Einen in ontologischer wie theologischer Hinsicht.

Bemerkenswert ist aber nicht nur Plotins originelle Interpretation der platonischen Philosophie, sondern auch, wo er als philosophischer Lehrer wirkte: Erst mit Plotin wird Rom für einige Jahrzehnte zu einem relevanten Standort, an dem in Schulform platonische Philosophie betrieben wird; denn Rom war im Vergleich zu Athen oder Alexandria nicht als Zentrum platonischen Philosophierens etabliert. Plotin zog stadtrömische wie externe Hörer nach Rom, die zum Teil von weit her kamen. Seine Sonderrolle wurde innerhalb der platonischen Szene des 3. Jahrhunderts auch durchaus registriert: Der Platoniker Longin bescheinigte ihm relativ früh große philosophische Originalität sowie gedankliche Präzision (Porph. *VP* 20,68–76 = Longin. fr. 11 M.-R.). Origenes, ein früherer Kommilitone aus Alexandria, besuchte ihn überraschend in Rom während einer Seminarsitzung, jüngere philosophische Adepten wie Antoninos von Rhodos und Porphyrios wechselten seinetwegen ihren bisherigen Studienort und kamen zu ihm von Athen nach Rom. Als der bedeutendste Schüler Plotins darf sicherlich Porphyrios aus Tyros gelten, der wie kein anderer die Erinnerung an Plotin als Person und als Philosophen geprägt, überdies auch Plotins Schriften herausgegeben und tradiert hat.

1.2 Die *Vita Plotini* des Porphyrios

1.2.1 Die *Vita Plotini* als Biographie

Biographische Informationen über Plotin gibt es nur sehr wenige, und diese vermittelt fast ausschließlich der platonische Philosoph Porphyrios in seiner zu Beginn des 4. Jahrhunderts n. Chr. als Vorrede der *Enneaden*-Ausgabe (s. Kap. 3) verfassten Darstellung *Über das Leben Plo-*

tins und die Anordnung seiner Schriften (meistens kurz als *Vita Plotini* bezeichnet; kritische Ausgabe: HS¹, Bd. 1, 1–46; HS², Bd. 1, 1–38). Einzelne zusätzliche biographische Informationen, die jedoch kaum faktisch sind, sondern die durch Porphyrios überlieferten Angaben phantasievoll und tendenziös ausgestalten, finden sich bei Firmicus Maternus (*Mathesis* 1,7,14–22 zu Krankheit und Tod Plotins) und bei Eunapios (*vit. soph.* 3,1,1, p. 5,18–20 Gi-angrande zum Geburtsort Plotins). Die Suda-notiz enthält keine über Porphyrios und Eunapios hinausgehenden Informationen (Suda, Πλωτῖνος, 4,151,23–28 Adler). Somit ist die *Vita Plotini* die einzige authentische antike Quelle über das Leben Plotins und bietet trotz ihrer literarischen Überformung durch den Verfasser Porphyrios zahlreiche, akribisch nach den Regierungsjahren des jeweiligen römischen Kaisers notierte und nach Chronistenart fixierte historische Daten (Goulet 1982, 187–227). Dadurch wird die Lebens- und Schaffenszeit Plotins zur Chronologie der regierenden römischen Kaiser und zu großen Ereignissen (z. B. dem Perserfeldzug Gordians III. 243/4; vgl. die grassierende Seuche, wohl Pocken, in Rom, VP 2,7–8) in engen Bezug gesetzt und Plotin so als bedeutender Zeitgenosse figuriert. Dazu bietet Porphyrios viele wertvolle Informationen über einzelne Lebensstationen Plotins, seine Lebensweise und seinen Alltag, seinen Charakter und seine Eigenheiten, seine charismatische Persönlichkeit, seine sozialen Kontakte sowie sein Engagement als philosophischer Lehrer, das Verhältnis zu seinen Schülern sowie den zum Teil sehr nachhaltigen Einfluss auf seine Hörer.

Generisch ist dieser Text mehr als eine übliche Praefatio, ist vielmehr ein überaus merkwürdiges und buntes Hybrid: Zum einen handelt es sich um einen *bios*, also eine Darstellung von Plotins Leben nach dem Modus der Biographie, die Herkunft, Werdegang, Charakter und Wirken als Philosoph schildert (Brisson 1992, 1–29; Edwards 2000, XXXVI–XXXVII; 1–53; Edwards 2001). Tatsächlich werden auch entsprechende Daten und Informationen geboten, allerdings nicht die für eine antike Biographie erwartbaren, wie etwa Geburt, Kindheit und Jugend-

geschichte – zumindest nicht in der üblichen Weise. Stattdessen ist die biographische Darstellung auf Plotins Wirken und Philosophieren in Rom (von 244 bis ca. 269 n. Chr.) fokussiert und bietet viele wichtige Informationen aus dieser Zeit. Zudem fügt Porphyrios seiner Lebensbeschreibung Plotins chronologische und thematische Listen von Plotins Schriften ein, verbindet also biographische mit editorischen Informationen, die auf die Entstehungszeit der Texte wie deren thematische Anordnung (*taxis*) in der mit der *Vita Plotini* vorgelegten Werkausgabe bezogen sind. Zu der eigenwilligen Verschmelzung von biographischen und editorischen Details (Gliederung bei Harder 1958, 75–77; s. auch Abschn. 3.6) kommt eine weitere Besonderheit: Wir erfahren autobiographische Details und Angaben über den Biographen und Editor Porphyrios selbst, der sich in der Rolle eines privilegierten Schülers des Plotin darstellt und sich als vom Meister persönlich autorisierter Editor und Herausgeber von dessen Schriften der Biographie des verehrten Lehrers mit einschreibt (VP 24,1–16; Männlein-Robert 2002, 596–602). Das ist insofern relevant, als es im ausgehenden 3. Jahrhundert n. Chr. offenbar konkurrierende und durchaus voneinander abweichende Versionen und Ausgaben von Plotins Texten (einzeln oder als Gesamtausgabe) gab, die unter den Schülern kursierten. Porphyrios will mit seiner Kombination aus biographischen Nachrichten und editorischen Bemerkungen seine philologisch sorgsam redigierte und planvoll angeordnete Textedition als die kanonische und vom Meister selbst autorisierte Ausgabe etablieren. Er betont mehrfach, dass Plotin manche Begebenheiten im Schülerkreis selbst erzählt oder er, Porphyrios, bestimmte Routinen Plotins oder besondere Ereignisse als enger Schüler und Augenzeuge selbst miterlebt oder als Vertrauter anderer enger Schüler erfahren habe. Die betonte Insiderperspektive des Porphyrios soll die Authentizität des Berichteten verbürgen. Was wir aus dieser generisch singulären Melange von biographischen, autobiographischen sowie editorischen und historisch-chronologischen Informationen an wohl verlässlichen Nachrichten über das Leben Plotins gewinnen können, wird

im Folgenden dargestellt (vgl. D’Ancona 2012, 886–909):

Porphyrrios zufolge schämte sich Plotin so sehr, in einem Körper zu sein, dass er nichts über seine Herkunft, seine Familie, sein Vaterland oder über seinen Geburtstag mitteilen wollte (VP 1,1–4). Aller Wahrscheinlichkeit nach stammte er aber aus Ägypten. Nur bei Eupapios (*vit. soph.* 3,1,1, p. 5,18–20 Giangrande), also etwa 100 Jahre später und nicht etwa in der *Vita Plotini*, findet sich die Nachricht, Plotin sei in der ägyptischen Stadt Lyko geboren worden (gemeint ist wohl Lykopolis, das heutige Assiut; vgl. auch Procl. *theol. Plat.* 1,1; David, *In Porphyrii isagogen*, CAG 18,2, 91,26 Busse; Suda, Πλωτῖνος, 4,151,23 Adler). Porphyrios errechnet nach der Angabe des Plotinschülers und Arztes Eustochios, wonach Plotin mit 66 Jahren gestorben sein soll, als Geburtsjahr 204/205 n. Chr. (VP 2,34–37). Mit Blick darauf, dass Plotin von einer ihm bis zum Alter von sieben Jahren zur Verfügung stehenden Amme berichtet habe (VP 3,1–6) und dass er erst mit 28 Jahren, also 232/33, im ägyptischen Alexandria das Studium der Philosophie begonnen habe (VP 3,6–10), ist ein wohlhabender familiärer Kontext zu vermuten. In Alexandria sei er, unzufrieden mit allen bisherigen philosophischen Lehrern dort, auf den rein mündlich philosophierenden platonischen Philosophen Ammonios getroffen und habe bei diesem elf Jahre studiert (232/3–243/4). Als Studienkollegen Plotins aus dieser Zeit werden von Porphyrios Origenes und Herennios (VP 3,24–25) genannt. Plotin schloss sich, vielleicht aus dem Drang heraus, mit persischer und indischer Philosophie in Kontakt zu kommen, im Alter von 39 Jahren (243/4) dem römischen Kaiser Gordian III. an, als dieser zu einem Feldzug gegen die Sassaniden unter König Schapur I. aufbrach. Vermutlich zog Plotin nicht als Söldner, sondern als philosophischer Berater oder Ratgeber in der kaiserlichen Entourage in den Osten mit. Als der Kaiser im Februar 244 gegen Ende dieses an sich siegreichen Feldzugs zu Tode kam, rettete sich Plotin aus den ausbrechenden politischen Wirren ins syrische Antiochia. Von dort begab er sich noch im selben Jahr (244) nach Rom (VP

3,13–24), wo er offenbar günstige Rahmenbedingungen vorfand. Dort begann der jetzt 40-jährige Plotin rasch Philosophie zu lehren, was er dann 25 Jahre lang tat. Der zunächst rein mündliche Unterricht in den frühen römischen Jahren soll – hier beruft sich Porphyrios auf Amelios, der bereits 245/6 n. Chr. Schüler Plotins geworden war – chaotisch gewesen sein (VP 3,35–38). Erst nachdem Porphyrios 263 n. Chr. nach Rom zu Plotin gekommen war, nahm dessen bis dahin nur spärliche, esoterische Produktion von Schriften deutlich zu. Denn Porphyrios und Amelios drängten Plotin zum Schreiben (VP 5,6–7), und dieser kam dem Wunsch seiner engsten Schüler nach. Auf Porphyrios ist wohl auch eine zunehmende Klarheit und Ausführlichkeit von Plotins Schriften zurückzuführen, die vielfach aus den aktuellen Diskussionen im Plotinkreis resultierten (VP 16; 18; O’Meara 2010, 304). Im Unterricht ließ er zunächst Kommentare und Schriften von mittelplatonischen und neupythagoreischen Philosophen vorlesen (etwa von Severos, Kronios, Numenius, Gaios, Attikos, Longinos; auch von Peripatetikern, VP 14,10–14; O’Meara 2010, 303), die er eigenständig und originell, tief Sinnig und ohne Umschweife auslegte. Mit zeitgenössischen Platonikern außerhalb Roms, etwa Eubulos oder Longinos, die in Athen wirkten, stand Plotin in schriftlichem Austausch oder kannte ihre Schriften (VP 14,18–20; 15,18–21).

Plotin lebte in Rom im Haus einer wohlhabenden römischen Gönnerin und Schülerin namens Gemina (VP 9,1–3), die nicht nur mit ihrer gleichnamigen Tochter begeistert die philosophischen Seminare Plotins besuchte, sondern ihm und seinem engsten Mitarbeiter- und Schülerkreis ein Haus und damit Unterrichts-räume mitsamt der nötigen Infrastruktur zur Verfügung stellte. Sein Unterricht stand allen offen (VP 1,13–14). Es gab, wie meistens üblich (Watts 2006, 30–31), einen engeren Schülerkreis um Plotin sowie weitere interessierte Kreise (VP 7): Unter den engeren Schülern waren neben den besonders Vertrauten Amelios aus Etrurien und Porphyrios aus Tyros auch Frauen, wie die beiden Geminae oder Amphikleia (vermutlich die Schwiegertochter Iamblichs), aber auch

Ärzte (Paulinus, Eustochios, der Araber Zethos), ein Dichter und Philologe (Zotikos), ein Rhetoriker (Serapion) sowie einige politisch aktive Römer (neben dem bereits genannten Zethos auch Castricius Firmus). Unter den interessierten Zuhörern befanden sich vor allem zahlreiche römische Senatoren, etwa Rogatian, der unter dem Einfluss Plotins seinen Besitz aufgab, die Senatorenwürde niederlegte und sein Amt als Prätor im letzten Moment vor der Amtseinstellung nicht antrat. Plotins Schüler- und Hörerkreis in Rom umfasste somit sozial hochstehende stadtrömische Persönlichkeiten und Amtsträger ebenso wie intellektuelle Migranten aus dem griechischen Osten (aus unterschiedlichen Ethnien; Männlein-Robert 2019, 343–344). Überdies unterhielt Plotin enge persönliche Kontakte zum römischen Kaiser Gallienus, der von 253 an zuerst mit seinem Vater Valerian, ab 260 bis 268 allein regierte, und dessen Frau Salonina. Auf große Kaisernähe deutet wohl auch sein (gescheiterter) Versuch hin, eine unbewohnte Stadt in Kampanien zu einer Modellstadt im Sinne Platons zu machen (VP 12,3–9; O’Meara 2003, 13–16). Vermutlich wollte Plotin eher die platonische Utopie eines Idealstaates realisieren und den idealen Ort für philosophische Anachorese etablieren als politisch aktiv werden. Darauf deutet auch die überlieferte Episode, in der sein Schüler Zethos in seinem politischen Engagement von Plotin gebremst wurde (VP 7,20–21). Klar hingegen wird Plotins soziales Engagement daran erkennbar, dass er die Vormundschaft und damit nicht nur die Erziehung, sondern auch die Vermögensverwaltung für zahlreiche Waisen aus den besten Familien Roms übernahm. Vielfach wurde er auch als Mediator in Streitfällen hinzugezogen (VP 9). Streitlustig agierte Plotin hingegen in der Auseinandersetzung mit zeitgenössischen christlich-gnostischen Sekten und deren Vertretern (z. B. Adelphios, Aquilinus) sowie mit gnostischen und zoroastrischen Offenbarungstexten, die sich damals einiger Beliebtheit erfreuten und, wenigstens in Plotins Augen, Platons philosophische Autorität in Frage stellten (VP 16; Edwards 1990; s. auch Abschn. 14.4). Die auch unter Platonikern üblichen Rituale der

Volksreligion, wie etwa die an Neumond und Kultfesten üblichen Opfer für die Götter, vollzog Plotin nicht mit, forderte vielmehr: „Jene müssen zu mir kommen, nicht ich zu jenen“ (VP 10,35–36). Dagegen pflegte er den auch in anderen platonischen Gruppen seiner Zeit (vgl. bei Longin in Athen, so Porph. fr. 408–410 Smith) etablierten Brauch, alljährlich die Platoneia, also den Geburtstag des Schulgründers Platon, am 7. Thargelion (= 7. April) gottesdienstähnlich zu feiern (VP 2,40–43; 15,1). Plotins Annäherung an das Göttliche manifestiert sich zum einen in seiner kontinuierlichen, trotz anderer Tätigkeiten nie unterbrochenen Fokussierung auf den *Nous* und das *Eine*, zum anderen in seinen zu Lebzeiten mehrfach erreichten ekstatischen, gleichsam mystischen Vereinigungen mit dem *Einen*. Durch langwierige Askese und intellektuelle Vorbereitung scheint Plotin eine beständige spirituelle Anspannung und Ausrichtung auf das Ziel des transzendenten Göttlichen erreicht zu haben (VP 23; Männlein-Robert 2013, 105–111).

In fortgeschrittenem Alter laborierte Plotin oft an Unterleibsbeschwerden, verweigerte jedoch die damals üblichen (tier-)medizinischen Prozeduren (VP 2,1–5). Eine aggressive weitere Krankheit kam hinzu (diskutiert werden Elephantiasis Graeca, Lepra, Tuberkulose oder Pocken; Schwyzer 1951, 474–476) und beeinträchtigte seine Stimm- wie seine Sehkraft erheblich; Hände und Füße waren ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Schwer krank zog sich Plotin auf das Landgut seines verstorbenen Freundes Zethos in Kampanien zurück und wurde von Minturnae aus von Castricius Firmus versorgt. Beim Tod Plotins im Jahr 270 n. Chr. war allerdings nur der aus Puteoli angereiste Arzt und Freund Eustochios anwesend, der die Sterbeszene sowie die letzten Worte Plotins überlieferte: Demnach habe Plotin zuletzt gesagt, dass er noch auf Eustochios gewartet habe und jetzt versuche, „das Göttliche in uns zum Göttlichen im All hinaufzubringen“ (VP 2,25–27; D’Ancona Costa 2002; Most 2003). In diesem Moment sei eine Schlange unter seinem Bett hindurch- und in ein Wandloch hineingekrochen und Plotin habe seinen letzten Atem-

zug getan. Er wurde 66 Jahre alt. Porphyrios selbst hielt sich zu diesem Zeitpunkt in Lilybaion auf Sizilien, Amelios im syrischen Apameia und Castricius in Rom auf (VP 2,23–31).

1.2.2 Die *Vita Plotini* und die Schriften Plotins

Die *Vita Plotini* umfasst neben biographischen Informationen auch Angaben zur zeitlichen Entstehung der Schriften Plotins sowie editorische Bemerkungen des Porphyrios zu seiner Plotinausgabe, insbesondere zur thematischen Neuordnung der Texte. Viele historische Angaben bietet Porphyrios in den Rahmenpassagen zu seinen umfassenden Listen der Schriften Plotins, die er zuerst (VP 4–6) in der Reihenfolge ihrer historischen Entstehung einzeln mit Titeln auflistet und dazu jeweils ein einzeiliges Incipit (den Werkanfang) zitiert. Gegen Ende der *Vita* (VP 24–26) bietet er einen Katalog der Schriften Plotins (ebenfalls wieder mit Titeln und Incipit) in seiner eigenen Ordnung in sechs Neunergruppen (*Enneaden*, s. unten). Zu einigen Plotinschriften fügte Porphyrios offenbar sogar einen Kommentar hinzu (VP 26,29–32), der jedoch in keinem Fall erhalten ist.

Porphyrios' Gründe, gegen Ende seines eigenen Lebens eine solche Ausgabe zu erstellen (wohl 301 n. Chr.; vgl. VP 24,1–16), liegen auf der Hand: Plotin war ein Philosoph, der zunächst vornehmlich mündlich philosophierte und erst auf Drängen seiner Schüler, vor allem des Porphyrios selbst, seine Überlegungen und Erkenntnisse schriftlich niederlegte. Seine offenbar chronische Sehschwäche sowie seine schwer lesbare Handschrift erforderten einen skrupulösen Redaktor und überhaupt Hilfe bei der Verschriftlichung seiner Gedanken. Daher wird Porphyrios in der *Vita Plotini* nicht müde, seine wichtige Rolle als vom Meister direkt autorisierter Schüler zu betonen, der dessen Schriften redigieren darf (VP 7,49–51; VP 8). Dass Porphyrios das – im Gegensatz zu anderen Plotinschülern wie etwa Amelios – besonders gut kann, dokumentiert er u. a. anhand eines externen Zeugnisses, das er in die *Vita Plotini*

einlegt: Er zitiert ausführlich aus einem Brief des Platonikers und renommierten Literaturkritikers Longin, in dem dieser seinem früheren Schüler Porphyrios mustergültige philologische Akribie im Umgang mit den Plotintexten bescheinigt (VP 19,7–41; 20,1–9). Einzelne Schriften Plotins kursierten in den ersten Jahren des römischen Schülerkreises ohne Titel unter der Hand oder wurden nur an einzelne Schüler ausgehändigt (VP 4,14–16), erst mit der Ankunft des Porphyrios dort (263 n. Chr.) beginnt Plotin, mehr zu schreiben, und zwar besser gegliedert und stilistisch nicht mehr so knapp wie vorher (VP 18,20–22). Offenbar sandte Plotin dem Porphyrios Schriften, als dieser sich (ab 268) in Sizilien aufhielt (VP 6,1–4). Von Amelios, der wohl ab 269 n. Chr. im syrischen Apameia lebte, erhielt Longin Plotinschriften, die er in Palmyra zur Verfügung hatte (VP 19). Namentlich nicht genannte Philosophen aus Hellas bezichtigten Plotin des Plagiats an Numenios (VP 17), müssen also Schriften von ihm eingesehen haben. Zu Plotins Lebenszeit kursierten seine Schriften demnach offenbar einzeln und ohne (feste) Titel sowie vorwiegend über die Vermittlung seiner engeren Schüler. Porphyrios wollte offenbar mit seiner neuen Gesamtausgabe Plotins philosophisches Erbe zusammen- und verfügbar halten, möglicherweise auch konkurrierende Ausgaben anderer Plotinadepten (vielleicht des Eustochios oder des Amelios) überflüssig machen. Deziert lehnte er sich an ältere Vorbilder und Modelle an, indem er sich für seine thematische Gruppierung nach Themen auf Apollodoros von Athen und den Peripatetiker und Aristotelesherausgeber Andronikos berief (VP 24,6–11). In seiner Plotinausgabe fügte Porphyrios allen Schriften nicht nur Titel und Incipit, sondern auch knappe Inhaltsangaben (*kephalaia*) sowie Rekapitulationen (*epicheirêmata*), einzelnen Schriften sogar einen Kommentar hinzu (VP 26,29–32), stellte sich also in die (bei Longin erlernte) Tradition der alexandrinischen Philologie.

Vor diesem Hintergrund zeichnen sich zwei Besonderheiten der *Vita Plotini* ab: Zum einen ist es bemerkenswert, dass die Informationen über Plotin als Person sowie die über die Datie-

rung und Reihung seiner Schriften in der Darstellung des Porphyrios so eng verschmolzen sind. Leben, Lebensführung und sich in schriftlichen Texten niederschlagendes Philosophieren sind im Falle Plotins – das will Porphyrios vermitteln – aufs engste verbunden, die Schriften Plotins haben einen klaren und deutlichen Sitz im Leben ihres Autors. Mitunter geht aus einer berichteten Begebenheit oder Anekdote eine thematisch affine philosophische Schrift Plotins hervor (wie z. B. *VP* 10,15–33 aus der Beschwörung von Plotins Daimon im Isis-Tempel in Rom die Schrift *Über den Daimon, der uns erlost hat*, III 4 [15]). Exemplarische Episoden deuten die zentralen philosophischen Themen und Anliegen Plotins an, die den Lesern bereits vor dem Studium seiner philosophischen Texte literarisch illustriert und szenisch einprägsam vermittelt werden. Doch nicht nur die enge Verzahnung der Lebensbeschreibung Plotins mit der Entstehung seiner einzelnen Schriften erweist sich als planvolle Komposition des Porphyrios, sondern auch die von ihm selbst als Herausgeber vorgenommene Neuordnung des plotinischen Œuvres in sechs thematische Gruppen zu je neun Schriften (die sog. *Enneaden*), die in der *Vita* ebenfalls eingeführt wird. Wie bereits der Platoniker Thrasyllus im 1. Jahrhundert n. Chr. in seiner Ausgabe der Platonschriften diese wohl auch nach pythagoreischer Zahlensymbolik in Tetralogien (Viergruppen) anordnete und auch andere zahlensymbolisch strukturierte Werkausgaben Platons in der Kaiserzeit bezeugt sind (Albinos, *Prologus* 3 und 6; Diog. Laert. 3,49–50), so ist für Porphyrios' *Enneaden* eine vergleichbare Motivation denkbar. Denn wie Porphyrios selbst sagt, sind die sechs *Enneaden* vom Einfachen zum Komplizierteren hin angeordnet (*VP* 24,11–16). Erkennbar wird somit eine isagogische und zugleich anagogische Struktur, sodass sich ein von Porphyrios intendiertes und empfohlenes Curriculum abzeichnet (Hadot 1966, 127–129; Männlein-Robert 2022). Denn in der ersten *Enneade*, so Porphyrios explizit (*VP* 24,36–37), habe er die auf ethische Themen und Fragen bezogenen Schriften Plotins gebündelt, in der zweiten *Enneade* auf Physik und den Kosmos Bezogenes, in der dritten

alle auf den Kosmos in einem weiteren Sinne gerichteten Schriften, in der vierten *Enneade* alles über die Seele, in der fünften alle Schriften über den Geist und die Ideen und schließlich in der sechsten *Enneade* Plotins Schriften über das Seiende, das Eine und das Gute zusammengestellt. Damit wird eine mit Themen von praktischer Relevanz (Ethik) anhebende und zu abstrakteren Fragen nach dem Seienden und Einen (Metaphysik/Ontologie) aufsteigende Komplexität der philosophischen Anliegen Plotins dokumentiert. Porphyrios präsentiert Plotins Schriften also systematisch, in einer philosophischen, auf große Themen bei Plotin konzentrierten und entsprechend strukturierten Form.

1.2.3 Die *Vita Plotini* unter literarischen Aspekten

Die *Vita Plotini* ist nicht nur eine biographische und editorische Einleitung in die Gesamtausgabe der Schriften Plotins, sie ist in all ihrer generischen Eigenwilligkeit ein literarisch überformter Text, der den Protagonisten Plotin als originellen Platoniker und philosophischen Lehrer von anderen absetzen will. So wird Plotin anhand von stilistisch brillanten, scharf pointierten Aussprüchen („Apophthegmata“), die er in bestimmten Situationen formuliert haben soll, als prägnanter und diagnostischer Menschenkenner gezeigt (*VP* 14,18–20; 15,1–17), der etwa die religiöse Begeisterung des Porphyrios goutiert, Longins Prinzipienschrift hingegen als unphilosophisch brandmarkt. Der Biograph Porphyrios bettet in seine *Vita Plotini* zudem etliche Originaldokumente unterschiedlicher Herkunft und Gattungszugehörigkeit ein, die im literarischen Kontext konkrete Funktionen haben: So zitiert er ausführlich aus einem an ihn, Porphyrios, selbst gerichteten persönlichen Brief Longins, in dem dieser die inhaltliche Stringenz sowie die stilistische Prägnanz Plotins lobt (*VP* 19,7–41; 20,1–9), sowie aus dem Prooimion von Longins Schrift *Über das Ziel*, wo Longin von allen zeitgenössischen philosophischen Autoren nur Amelios und vor allem Plotin für relevant und studierwürdig hält (*VP* 20,68–104).

Außerdem zitiert Porphyrios eine ihm selbst gewidmete Schrift des Amelios, in der dieser den Meister gegen den Vorwurf, Numenius plagiiert zu haben, verteidigt (VP 17). Stets soll die überaus positive Außenwahrnehmung Plotins aus dem Munde ausgewiesener Persönlichkeiten dokumentiert werden.

Vor allem aber schildert Porphyrios seinen Protagonisten als singulären Charismatiker und inszeniert ihn als eine Art Heiligen nach dem Typus des paganen ‚göttlichen Mannes‘ (*theios anêr*; Bieler 1935/1936; Edwards 2001; Männlein-Robert 2002, 587–593), vermutlich sogar gezielt als Gegenmodell zu christlichen Märtyrern und Heiligen. Die hagiographische Stilisierung wird bei Porphyrios ganz deutlich: Plotin pflegte, so sein Biograph, nicht nur einen entbehrensreichen, asketischen Ernährungs- und Lebensstil oder erschien beim Philosophieren in einem nimbusähnlichen, strahlenden Licht (VP 13,5–10), sondern besaß vor allem eine besondere, normale menschliche Eigenschaften und Fähigkeiten übersteigende Sensibilität und Spiritualität: So hatte Plotin die richtige Ahnung bei der Entlarvung eines Sklaven als Dieb in Geminas Haus oder konnte treffsicher voraussagen, wie sich die in seine Obhut gegebenen Waisenkinder künftig entwickeln würden (VP 11). Er hatte, so Porphyrios, die Fähigkeit, gegen ihn gerichteten Schadenszauber von sich abzuwehren und auf den Urheber selbst zurückzuwerfen (VP 10,1–15), verfügte also über übersinnliche Kräfte. Als Plotin einem ägyptischen Priester erlaubte, im Isis-Tempel in Rom seinen Daimon durch Beschwörung sichtbar zu machen, sei nicht ein Daimon, sondern ein Gott erschienen, was einmal mehr Plotins übermenschlichen, göttlichen Status illustrierte (VP 10,21–23; s. auch Kap. 24). Plotins wohl historische Geringschätzung seines eigenen Körpers (und der eigenen Familiengeschichte) dient Porphyrios im Kontext seiner hagiographischen Stilisierung als zentraler Gedanke, gleichsam als Leitmotiv der Körper- und Weltflucht, mit dem er den biographischen Teil der *Vita Plotini* rahmt: „Plotin, der Philosoph, unser Zeitgenosse, glich einem, der sich schämt, im Körper zu sein“ (VP 1,1–2): Das ist der erste, programmatisch anhebende

Satz der *Vita Plotini*. Als Beleg dafür berichtet Porphyrios eine charakteristische Episode, wonach Plotin es Amelios untersagte, ein Porträt von ihm erstellen zu lassen, da es sich dabei um das Abbild eines Abbildes handle. Trotz Plotins gut platonischer Ablehnung eines künstlerischen Bildes brachte Amelios den Maler Karterios mit in Plotins (stets öffentliche) Vorlesungen und dieser erstellte aus dem Gedächtnis ein Porträt Plotins ohne dessen Wissen (VP 1,4–19; Lang 2012). Diese Episode illustriert gleich im Eingang der *Vita Plotini*, gewissermaßen als Ersatz einer körperlichen Beschreibung Plotins und *ex negativo*, dessen radikale und programmatische Ablehnung alles Körperhaften, Uneigentlichen und Vergänglichen. Darauf folgen bei Porphyrios sogleich Plotins Krankheit, Sterben und Tod (VP 2), während Plotins philosophischer Werdegang sowie sein Wirken in Rom ins Zentrum der Ausführungen gerückt werden (VP 3–21). Abgerundet wird der ‚biographische‘ Mittelteil, dem jede Geburts- und Familiengeschichte fehlt, am Ende durch die Einfügung des Apollonorakels, das Amelios nach dem Tod Plotins eingeholt haben soll, um zu erfahren, wohin Plotins Seele nach seinem physischen Tod gegangen sei (VP 22). Stilisiert als hochpoetische, hymnische Begrüßungsrede Apollons bei Plotins Ankunft in einer anderen, höheren Welt, autorisiert und bestätigt dieser Text Plotins göttlichen Rang gleichsam aus göttlichem Munde. Plotins Seele, deren Ekstasen bereits zu Lebzeiten punktuelle Vereinigungen mit dem Göttlichen erzielt hatten, gesellt sich, so das Orakel, nun in einer Sphäre heiteren Lichtes zur Schar anderer Seliger, darunter Platon und Pythagoras. Die Seele des zeitgenössischen Philosophen Plotin wird also *post mortem* den großen alten Philosophen und Urvätern des Platonismus, Platon und Pythagoras, gleichgestellt. Das Apollon-Orakel der *Vita Plotini* dokumentiert somit die Rückkehr seiner (göttlichen) Seele zu ihrem göttlichen Ursprung (vgl. VP 2,25–27) und erweist mit Rückwirkung auf den Eingang der *Vita* den körperlichen Tod Plotins als wichtigsten und entscheidenden Moment in seinem Leben, als beglückende Befreiung der Seele aus dem kranken, lästigen Körper. Ersichtlich wird damit eine von Porphy-